

Sonderdruck aus **Die Neueren Sprachen**

Bd. 87, Heft 5, Oktober 1988

Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main

*Eva Lauric*

## **Fachsprache und Fehlerlinguistik**

The article provides a collection, analysis and classification of mistakes made by advanced learners of French in specialized language classes at the Vienna University of Economics, with didactically oriented, curriculum-related objectives in mind.

In an effort to determine whether "more or fewer" mistakes which originate from specialized languages are made, the former have been divided into three main categories: (1) mistakes in terminology; (2) mistakes in the use of the language of economics in the broad sense; (3) mistakes in the use of specialized languages in general. These categories are in turn related to three respectively different definitions of specialized language: as terminology, as the frequency and means of employing linguistic tools typical of the subject matter, and as a general phenomenon without reference to a particular subject matter.

### **1 Von der Fachsprache zur Fehlerlinguistik**

Die Perspektive, von der aus Fachsprachenforschung und Fehlerlinguistik – diese beiden sehr aktuellen Bereiche der angewandten Linguistik – eine sinnvolle Verbindung eingehen können, ist der fachsprachliche Unterricht.

Vom fachsprachlichen Unterricht her entsteht einerseits die Notwendigkeit, für die curriculare Entwicklung, die sich in diesem Bereich noch kaum auf irgendwelche Vorarbeiten stützen kann, die wertvollen Hinweise fruchtbar zu machen, die eine speziell adaptierte Fehlerlinguistik zu geben vermag.

Und andererseits eröffnet sich vom fachsprachlichen Unterricht und von einer solchen fachsprachenorientierten Fehlerlinguistik aus ein ganz spezifischer Zugang zum Phänomen Fachsprache überhaupt, eine komplexe Perspektive auf dessen verschiedene mögliche Definitionen sowie auf die Abgrenzungsversuche gegenüber der Gemeinsprache.

### **2 Untersuchungsobjekt und Klassifikationskriterien**

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist die französische Fachsprache der Wirtschaft. Es handelt sich um eine Analyse und Klassifikation von Fehlern, die bei Wirtschaftsstudenten in der fachsprachlichen Ausbildung auf universitärem Niveau auftreten.

Das Sprachniveau der Lerner entspricht dem der Matura (= 4–5 Jahre allgemeinsprachlicher Grundstock), wozu noch  $\frac{1}{2}$  bis 2 Jahre fachsprachli-

ner Ausbildung kommen. Die berücksichtigten Übungsformen sind weitestgehend schriftlicher Art. Das Material umfaßt Seminararbeiten, Seminarreferate, freie Antworten auf Stoff-Fragen im Rahmen von schriftlichen Tests sowie Zusammenfassungen<sup>1</sup> deutscher Wirtschaftstexte (Zeitungsartikel<sup>2</sup>) in französischer Sprache.<sup>3</sup> Bei all diesen Aufgabenstellungen müssen die Studenten selbständig in der Fremdsprache formulieren, wobei sie sich aber in unterschiedlichem Maße auf mutter- bzw. fremdsprachliche Vorlagen stützen können. Es werden keine Beispiele aus Übersetzungen (weder "theme" noch "version") berücksichtigt.

Die Fehleranalyse hat den Zweck, fachsprachliche Fehler zunächst als solche zu identifizieren und sie anschließend zu klassifizieren, um daraus didaktisch-curriculare Überlegungen ableiten zu können.

### 2.1 Was ist ein „fachsprachlicher“ Fehler?

Bevor nach fachsprachlichen Fehlern gefragt werden kann, muß natürlich auf den Begriff des Fehlers im allgemeinen eingegangen werden. Dafür sei auf die ausführliche Abhandlung bei Mayr (1982:65ff.) und auf seine (an Kohn 1974:4 angelehnte) Definition des Fehlers als „Abweichung von einem System“, zu der es „eine zielsprachliche Korrektur gibt“, (S. 73) verwiesen. (Deswegen haben die Korrekturstellen, die allen Fehlerbeispielen beigegeben sind, eine wichtige heuristische Funktion.)

Neben der Klärung des Fehler-Begriffs muß als Voraussetzung zur Beschäftigung mit fachsprachlichen Fehlern natürlich auch noch der Begriff der Fachsprache thematisiert werden: Der Anspruch, einen Fehler als fachsprachlich zu identifizieren, erfordert zunächst eine Abgrenzung der „Fachsprache“ gegenüber der „Gemeinsprache“.

Das ist allerdings bereits eine sehr heikle Fragestellung, denn die beiden Begriffe haben bis heute noch keine gültige, allgemein akzeptierte Definition erfahren (vgl. Fluck 1985:11), und auch deren Abgrenzung gegeneinander ist nicht übereinstimmend geklärt.<sup>4</sup>

Die Abgrenzung der Fachsprache gegenüber der Gemeinsprache behandeln auch Möhn/Pelka (1984:24) und von Savigny (1975:28-30 = 1981:347-349). Hoffmann (1984:48-53) umgeht das Problem, indem er statt einer Gemeinsprache eine „Gesamtsprache“ ansetzt, die als Subsysteme nur einzelne Fachsprachen, aber keine Gemeinsprache mehr umfaßt. Das mag von der Theorie her die Sache stark vereinfachen, verwischt aber eine für den Sprachunterricht sehr wesentliche Unterscheidung. Denn was ist das Objekt des sprachlichen Grundunterrichts, wenn nicht „jenes Instrumentarium an sprachlichen Mitteln, über das alle Angehörigen einer Sprachgemeinschaft verfügen und das deshalb die sprachliche Verständigung zwischen ihnen möglich macht“? (Hoffmann 1984:48) – also die Gemeinsprache im ganz herkömmlichen Sinn, der gemeinsame Nenner aller einzelnen Fachsprachen, die Sprache der Alltagskommunikation?

Und worauf zielt denn der fachsprachliche Unterricht, wenn nicht darauf, auf der Basis des gemeinsprachlichen Könnens jene sprachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten aufzubauen, die für ein bestimmtes Fach charakteristisch und notwendig sind?

Die Unterscheidung von Fachsprachen und Gemeinsprache ist heuristisch sinnvoll, wenn es auch im einzelnen bei manchen sprachlichen Elementen Zuordnungsschwierigkeiten geben mag. Hoffmanns Bedenken, die er in bezug auf den Wortschatz wiederholt (1984:127), kann ich mich daher nicht anschließen.

Wenn beim derzeitigen Stand der Forschung eine klare Abgrenzung der „Fachsprache“ gegenüber der „Gemeinsprache“ noch ein Desideratum bleiben muß und daher auch nicht ohne weiteres eine Kategorie „fachsprachlicher Fehler“ definiert werden kann, so existiert doch eine Reihe von Kriterien, welche mehr oder weniger übereinstimmend zur Charakterisierung des Begriffs „Fachsprache“ verwendet werden. Und zwischen diesen Kriterien könnte man sogar unter Umständen eine Art Gradation erkennen, so daß die oben gestellte Frage umformuliert und in der neuen Form dann auch beantwortet werden kann:

### 2.2 Kann man von „mehr oder weniger fachsprachlichen“ Fehlern sprechen?

Diese Frage muß bejaht werden, sofern man eine Hierarchie von Kriterien zur Definition von Fachsprache heranzieht.

So ergaben sich bei der Überprüfung der gesammelten Fehler auf ihre Fachsprachlichkeit drei große Gruppen – entsprechend drei verschiedenen (sich ergänzenden) Auffassungen von Fachsprache:

– *Terminologische Fehler*, d.h. Fehler bei der *Wirtschafts-Fachterminologie*.

Der Begriff der Fachterminologie soll hier ebenso weit gefaßt werden wie bei Hoffmann (1984:68): „Im Grunde genommen ist damit der gesamte Fachwortschatz – ob streng definiert und genormt oder nicht – gemeint.“ Das entspricht der engeren Definition von „Terminologie“, wie sie bei von Hahn (1983:62) gegeben wird: „der Fachwortschatz als hauptsächlich sinntragende Komponente von Fachsprachen“.

Zur Gruppe der terminologischen Fehler gehört z.B. der Großteil der Wortbildungsinterferenzen sowie das Problem der französischen Äquivalente deutscher fachsprachlicher Komposita. Da die Terminologie traditionell als das Kernstück der Fachsprache gilt,<sup>5</sup> könnte man hier auch von „(wirtschafts-) fachsprachlichen Fehlern im engeren Sinn“ sprechen.

Beispiel:

(Kundendienst:) \*le service du client (service après-vente)

– *Wirtschafts-fachsprachliche Fehler im weiteren Sinn*, das sind morphosyntaktische und lexikalische Fehler bei Elementen, die zwar auch der Gemein-

sprache angehören, aber in wirtschaftlichen Fachtexten deutlich gehäuft auftreten, oft mit speziellen semantischen Nuancen. Fachsprachen werden ja häufig durch die spezielle Frequenz, Auswahl und Verwendungsweise sprachlicher Mittel charakterisiert.<sup>6</sup>

Ein besonders typisches Beispiel für wirtschafts-fachsprachliche Fehler im weiteren Sinn sind die Ausdrücke für das Vergleichen von Werten und für deren Steigen und Fallen, die den Studenten im Französischen stets große Schwierigkeiten bereiten.

Beispiel:

(Derzeit stehen uns um 25% weniger Zahnärzte zur Verfügung als vor 20 Jahren.)  
\*En ce moment il y a moins de 25% des dentistes à notre disposition qu'il y a 20 ans (Nous disposons à l'heure actuelle de 25% de dentistes de moins qu'il y a 20 ans).

– *Allgemein-fachsprachliche Fehler.* Die Grenze zwischen dieser Gruppe und der vorhergehenden entspricht dem Unterschied zwischen einer einzelnen Fachsprache (in unserem Fall der Fachsprache der Wirtschaft) einerseits und dem allgemeinen Phänomen „Fachsprache“ bzw. „Fachtext“ andererseits.

Phal (1968:8) unterscheidet zwischen den einzelnen Fachsprachen («langues de spécialité») einerseits und der allgemeinen wissenschaftlichen Sprache («langue scientifique générale») andererseits, die jeweils durch spezifische Kennzeichen charakterisiert werden können.

Auch Hoffmann (1984:63) spricht von der „Gesamtheit der Mittel, die in allen Fachsprachen auftreten“ als von der sog. „allgemeinen wissenschaftlichen Fachsprache“ und betont, daß man neben den lexikalischen auch die morphologischen, syntaktischen und textuellen Merkmale berücksichtigen müsse. (S. 64)

Möhn/Pelka definieren eine (Sprach-)

Variante „Fachsprache“ [die] in zahlreichen, mehr oder weniger unterschiedlichen Erscheinungsformen (Fachsprachen) repräsentiert ist. Im einzelnen sind uns diese in konkreten Fachtexten zugänglich. (1984:28)

Beier schreibt:

Die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen lassen den Schluß zu, daß fachsprachliche Texte aus verschiedenen wissenschaftlichen und technischen Disziplinen auf der Ebene der Wissenschaftssprache in bezug auf die Frequenz und Verwendungsweise syntaktischer Mittel einen gemeinsamen Kern aufweisen, der sie von der Sprachverwendung in anderen, nicht fachbezogenen Kommunikationsbereichen abhebt. (1979:277)

Es gibt Eigenheiten fachsprachlichen Stils,<sup>7</sup> die sich aus den allgemeinen Bedingungen von Fachkommunikation ergeben und die meist stark textortspezifisch sind (vgl. Fluck 1985:15, 201, 205 u. 208). Da diese Art von Stilmitteln in den Schulen oft nur wenig geübt wird, haben viele Studenten Schwierigkeiten z.B. mit Konjunktionen, Satzadverbia und anderen Textgliederungssignalen.

Beispiel:

(Andererseits:) \*D'autre côté l'entrepreneur a la possibilité de manipuler les dépenses dans les bilans (d'un autre côté, de l'autre, d'autre part).

Aus der Untersuchung ausgegliedert wurden *gemeinsprachliche Fehler*. Das ist in diesem Zusammenhang eine negativ definierte Kategorie: Es sind Fehler bei Elementen, die weder für das allgemeine Phänomen Fachsprache noch für das Fachgebiet Wirtschaft besonders typisch sind, oft grobe morphosyntaktische Fehler bei der Übereinstimmung, der Satzstellung, bei den Artikeln, bei unregelmäßigen Verben usw. Solchen Fehlern begegnet man natürlich auch im fachsprachlichen Unterricht, denn wie Fluck schreibt: „Die Gemein- oder Standardsprache liefert die lexikalische Basis und das grammatische Gerüst für die Fachsprachen.“ (1985:75)

Beispiel:

(Warum sind die Produktionskosten niedriger?) \*Pourquoi sont les frais de production moins élevés? (Pourquoi les frais de production sont-ils moins élevés?)

### 2.3 Zur Frage der Fehlerklassifikation

Die Tatsache, daß „fachsprachliche Fehler“ nicht auf eine, sondern auf drei verschiedene Arten definiert werden können, hat bereits zu einer ersten Grobeinteilung der untersuchten Fehler geführt. Trotzdem soll hier die Frage der Fehlerklassifikation noch einmal ganz von vorne aufgerollt und ein kurzer Überblick über bisherige Klassifikationsversuche gegeben werden. (Für einen ausführlichen Überblick über Möglichkeiten der Fehlerklassifikation und -typisierung vgl. Raabe 1980:76.) Es fällt auf, wie sehr die Art der Fehlerklassifikation abhängig ist von den Zielsetzungen der jeweiligen Untersuchung. Die häufigsten Ansätze sind:

1. eine Klassifikation nach klassischen *linguistischen* Kriterien (phonologische, morphologische, syntaktische, semantische, pragmatische Fehler), wobei es hauptsächlich darum gehen dürfte, über die große Masse der Fehler eine Art systematischen Überblick zu gewinnen, auf den sich dann andere (z.B. quantitative) Untersuchungen aufbauen lassen (vgl. Kaufmann 1974).

Wozu also linguistische Fehlerklassifikationen? Generell könnte man sagen, daß sie einen allgemeinen Bezugsrahmen abgeben, der gestattet, Vorstellungen vom

Fehler, wie er sich sprachlich darstellt, zu präzisieren: man verteilt den Fehler im linguistischen Feld, und mit der linguistischen Metasprache kann der Schritt vom Fehler zum Fehlertyp vollzogen werden. (Raabe 1980:74)

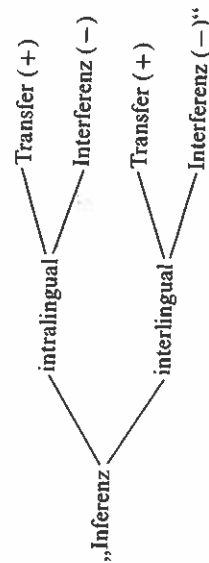
2. eine Klassifikation, deren Zweck die einheitliche und gerechte *Bewertung* von Fehlern darstellt und die nach den verschiedensten Kriterien erfolgen kann; in neueren Untersuchungen spielt jedenfalls neben dem Akzeptabilitätsgrad der Grad der kommunikativen Beeinträchtigung eine entscheidende Rolle.<sup>8</sup>

3. eine Klassifikation wie die Corders nach *mistakes* und *errors* („Fehler“ und „Irrtümer“, Kompetenz- und Performanzfehler). Eine solche erscheint lernpsychologisch zwar interessant, in der praktischen Fehleranalyse aber kaum anwendbar.<sup>9</sup> Nur selten – meist in Seminararbeiten – ist zu bemerken, daß sich trotz genauer Kontrolle durch den Lerner ein bestimmter Fehlertypus konsequent in der gesamten Arbeit wiederholt, was mit einer gewissen Sicherheit auf einen Kompetenzfehler schließen läßt.

4. eine Klassifikation nach den *Ursachen* der verschiedenen Fehler, die besonders zu Zwecken der didaktischen Empathie und der gezielten punktuellen Korrektur bzw. Vorbeugung sinnvoll erscheint. Eine solche Klassifikation setzt ein Minimum an linguistischer Interpretation voraus.

**Exkurs: Zu den Begriffen „Interferenz“, „Hyperkorrektur“ und „Übergeneralisierung“**

Im Zusammenhang mit den Fehlerursachen sind die Begriffe „Interferenz“ und „Hyperkorrektur“ bzw. „Übergeneralisierung“ zu klären. Einen Überblick über die reichliche Literatur und die nicht unerhebliche Begriffsvielfalt rund um „Transfer“ und „Interferenz“ geben u.a. Rattunde 1977 (a) und Mayr (1982:29–30). Rattunde dürfte hier die längst fällige terminologische Klärung herbeigeführt haben, der sich auch Mayr anschließt: Er unterscheidet sowohl intralingual als auch interlingual zwischen (positivem) Transfer einerseits und (negativer) Interferenz andererseits und stellt beide unter den Überbegriff der „Interferenz“; vgl. sein Schema (S. 12):



Fehler entstehen demnach nur bei Interferenz, wobei es üblich ist, nur im interlingualen Bereich von „Interferenzfehlern“ zu sprechen, Fehler hingegen, die durch intralinguale Interferenz entstanden sind, als „Hyperkorrekturen“, als „Fehler durch Übergeneralisierung“, zu bezeichnen.

Die neueren Tendenzen, die Lernaltersprache als ein strukturiertes und funktionsfähiges Ganzes zu begreifen, das in dynamischer Entwicklung begriffen ist („Interlanguage“, „Interimssysteme“, vgl. Mayr 1982:32–37), haben das Augenmerk der Forscher gerade auf jene Fehler gelenkt, die durch „intralinguale Überlagerung“ entstehen. Immer wieder wird betont, man dürfe das Phänomen der Übergeneralisierung nicht allzu negativ sehen. Es sei vielmehr „ein wichtiger Prozeß beim Erwerb einer Fremdsprache“ (Drubig 1972:91) und stelle ein notwendiges Zwischenstadium dar.<sup>10</sup>

Zu den Interferenzfehlern ist noch zu bemerken, daß sie aufgrund von kontrastiven Analysen zwar nicht vorausgesagt, wohl aber erklärt werden können (vgl. Mayr 1982:62–65: „strong claim“ gegen „weak claim“ der kontrastiven Linguistik). Interessant ist außerdem, daß Interferenzfehler nicht nur aufgrund von Einwirkungen aus der Muttersprache (also L1 → L2), sondern sehr häufig auch durch Übernahme aus anderen Fremdsprachen entstehen (also z.B. L2 → L3), im konkreten Fall natürlich meist aus dem Englischen.

Nickel dürfte eine adäquate Erklärung für die häufigen Interferenzen L2 → L3 gefunden haben:

Hier wird dann gewissermaßen eine abstrakte Generalisierung vorgenommen, die beide Sprachen unter den gemeinsamen Gesichtspunkt „Fremdsprache“ in Opposition zur „Muttersprache“ stellt. (1972(a):12)

Die Interferenzen aus dem Englischen werden gerade in den französischen Fachsprachen noch insofern begünstigt, als die Lerner aufgrund der zahlreichen tatsächlich vorhandenen Entlehnungen (vgl. Fluck 1985:54) auf positive Transfermöglichkeiten vertrauen.

Fragt man nach den Ursachen von Fehlern, so darf ein Problem nicht übersehen werden: Diese Ursachen sind in den allermeisten Fällen nicht unmittelbar zugänglich, sie müssen meist ohne zusätzliche Hinweise aus der Struktur des Fehlers (in Zusammenhang mit der Struktur der Fremdsprache, der Muttersprache und eventueller anderer Fremdsprachen) erschlossen werden. Als besonders interessante und praxisnahe Untersuchung zur Fehlernese sei auf Lübbe 1977 hingewiesen, der offensichtlich auch Schüler zu den Ursachen ihrer eigenen Fehler befragt hat. Solche Befragungen können interessante Anhaltspunkte liefern, eine generelle Anwendung ist aufgrund des hohen Aufwandes aber wohl unrealistisch (vgl. Mayr 1982:80–81).

Eine Klassifikation der Fehler nach ihren Ursachen dürfte derzeit noch daran scheitern, daß bei der Fehlernese die verschiedensten Ursachen, linguistischer wie extralinguistischer Art, zusammenwirken und daß die meisten dieser Ursachen bisher erst sehr mangelhaft erforscht worden sind (vgl. Mayr 1982:95–96).

Keiner der hier dargestellten Ansätze zur Fehlerklassifikation konnte in der vorliegenden Untersuchung unverändert übernommen werden, da die

Zielsetzung mit den oben angeführten nicht völlig übereinstimmt. Diese Zielsetzung war in unserem Fall eine curriculare: Ausgehend von den Anforderungen des fachsprachlichen Unterrichts mit seiner spezifischen Kombination fach- und allgemeinsprachlicher Elemente sollten zunächst diese beiden Komponenten gegeneinander abgehoben werden – was zur erwähnten Drei-Stufen-Skala geführt hat – und im Anschluß daran auf jeder der sich ergebenden Ebenen jene Bereiche ermittelt werden, die aufgrund ihrer Häufigkeit und/oder ihrer Schwierigkeit besonderes didaktisches Augenmerk verdienen.

Nach Kaufmann (1974:1) hat die Fehleranalyse deskriptive, evaluative und therapeutische Zielsetzungen. Dem muß als vierter Aspekt der prophylaktisch-curriculare hinzugefügt werden, der in der vorliegenden Untersuchung im Vordergrund steht. Zur Bedeutung der Fehleranalyse für die Auswahl, Strukturierung und Darbietung der Lerninhalte vgl. Nickel (1973:160), aber auch Kaufmann (1974:4 u. 10): „Die quantitative Lokalisierung der ‚Schwierigkeitsfelder‘ ist [...] eine Voraussetzung für [...] methodische Überlegungen und bietet [...] zugleich Einblick in die stoffbedingten Fehlerursachen“ (S. 10), sowie Fehse/Nelles/Rattunde (1977:39): „Von einer kritischen Fehlerbetrachtung [kann der Fremdsprachenlehrer, Anm. d. Verf.] wichtige Hinweise zur möglichen oder notwendigen Modifizierung des Lernmaterials oder der Unterrichtsmethode erhalten“.

Bei der Lokalisierung fachsprachlicher „Schwierigkeitsfelder“ als Ziel einer fehlerlinguistischen Untersuchung erübrigt sich die Frage, ob „Schwierigkeit“ nun von der Linguistik oder von der Psychologie her definiert werden soll (vgl. Mayr 1982:31 nach Buteau 1970:145), da der Zugang ein ganz und gar empirischer ist. Die zu diesem Zweck entwickelte Feineinteilung der Fehler innerhalb der drei großen Gruppen entspricht keinem einheitlichen Klassifikationskriterium mehr. Hätte man ein solches gewählt (z.B. ein semantisches, ein syntaktisches oder eines nach Fehlerursachen), so hätte man Gruppen auseinanderreißen müssen, die in ihrer Plausibilität und Kompaktheit vor allem didaktische Verwertbarkeit versprechen. Der Linguist mag einen Mangel an theoretischer Durchdringung beklagen und die Gefahr von Kreuzklassifikationen hinweisen; der Praktiker kann die meisten der Gruppchen, so wie sie sind, in Unterrichtseinheiten umsetzen, auch wenn es recht unterschiedliche Kriterien sind, die diesen Einheiten ihren Zusammenhalt verleihen: z.B. ähnliche Ursache; gemeinsame textuelle Funktion; morphologisch-syntaktische Ähnlichkeit; semantische Verwandtschaft.

Immerhin orientiert sich die erste Klassifikationsebene einheitlich, wie bereits dargestellt, an der Frage der Fachsprachlichkeit (terminologische Fehler, wirtschafts-fachsprachliche Fehler im weiteren Sinn, allgemein-fachsprachliche Fehler). Das Einhalten einer strengen Systematik auf der zweiten Ebene hätte aber die Handhabbarkeit und didaktische Relevanz der gewonnenen Feineinteilung möglicherweise beeinträchtigt.

Das entspricht in etwa der Vorgangsweise Kaufmanns (1974:9), die allerdings nicht un widersprochen geblieben ist – vgl. Rattunde 1977 (b) sowie

Fehse/Nelles/Rattunde (1977:45), die ihren umfangreichen Literaturüberblick zur Fehlerklassifikation aber ebenfalls mit der Bemerkung schließen, „daß in Ermangelung eines expliziten Beschreibungsmodells und klarer Abgrenzungskriterien bei der Kompromisse und subjektive Setzungen notwendig sind“ (S.48) und daß „der Aspekt linguistischer Systematik mit demjenigen der praktischen Handhabung“ konkurriert (S. 46).

### 3 Beispielteil

Bevor in diesem Abschnitt die einzelnen Gruppen der Fehler-Beispiele vorgestellt und kommentiert werden, soll noch kurz darauf eingegangen werden, in welcher Form die Präsentation der Beispiele erfolgt.

Sie sind, wie bereits erwähnt, zu Gruppen zusammengefaßt und durchwegs von einem Korrekturvorschlag begleitet. Daß die Fehlerstelle ohne Korrekturstelle nicht denkbar ist, erhellt aus der Fehlerdefinition, die weiter oben gegeben wurde (Kap. 2.). Soweit es notwendig schien, wurden den französischen Fehlerstellen auch die deutschen Äquivalente beigegeben, von denen angenommen werden kann, daß sie dem vom Lerner „Gemeinten“ entsprechen. (Das deutsche Äquivalent steht jeweils in Klammern vor dem Fehler-Beispiel, die französische Korrekturstelle dahinter; in eckigen Klammern folgen noch eventuelle Kommentare.) Da es sich bei den Aufgabenstellungen aber nicht um Hinübersetzungen aus dem Deutschen handelte, sind diese deutschen Äquivalente – wie übrigens auch die französischen Korrekturvorschläge – mit dem Vorbehalt behaftet, daß es sich dabei um Rekonstruktionen mit dem Charakter von Vermutungen handelt, da es in den meisten Fällen unmöglich ist, derartige Interpretationen vom Lerner selbst autorisieren zu lassen (vgl. Mayr 1982:79).

Noch eine weitere Bemerkung ist den Beispielen voranzuschicken: Da es sich bei den angeführten Fehlern ausschließlich um authentische Beispiele handelt (und es außerdem meist sinnvoll erschien, dem Fehler ein gewisses Maß an Kontext beizugeben), ist es unvermeidlich, daß in diesen Kontexten oft weitere Fehler aufscheinen, auf die nicht näher eingegangen werden kann. Der jeweils „gemeinte“ Fehler wird dadurch hervorgehoben, daß sich der Korrekturvorschlag auf ihn bezieht.

#### 3.1 Terminologische Fehler

Die zentrale Bedeutung des Wortschatzes für die Spezifik der Fachsprachen ist bis heute unbestritten, auch wenn die Fachsprachenforschung sich in zunehmendem Maße anderen Aspekten zuwendet.<sup>11</sup>

Die Gruppe der terminologischen Fehler oder „fachsprachlichen Fehler im engeren Sinn“ umfaßt nahezu ausschließlich Fehler bei der Wortbildung. Hier kann zwischen einfachen und komplexen Ausdrücken unterschieden werden. Bei den einfachen Ausdrücken machen sich deutlich Interferenzen

aus dem Deutschen (Beispiele 1), sehr stark aber auch aus dem Englischen (Beispiele 2) bemerkbar, was zu orthographischen und morphologischen Fehlern führen kann, im Extremfall auch zu Barbarismen wie „connection, exspecter“ usw.

- 1) \*protectionniste (protectionniste); \*les pronostics (pronostics); \*l'huile (le pétrole); \*les investissements (investissements), \*financier (financier); \*la conjuncture (conjuncture); \*coordonnée (coordonnée).
- 2) \*un contract (contrat); \*un avvertissement (une publicité); \*un avantage (avantage); \*le libre-exchange (libre-échange); \*les expectations de salaire (les prétentions); \*le petrol (pétrole); \*attendre une école (fréquenter); \*les représentatives (représentants).

Die besonders in der französischen Fachsprache häufigen *Initialabreviaturen* (französisch: «sigles») (vgl. Hoffmann 1984:175 sowie Fluck 1985:49 u. 54) bereiten den Studenten Schwierigkeiten, da ihre französische Form von der deutschen bzw. englischen grundsätzlich abweicht und sie daher einzeln neu gelernt werden müssen (Beispiele 3). Noch schwieriger ist es, sich die Auflösung all dieser Abkürzungen zu merken – hier wird oft einfach geraten (Beispiele 4). Zahlreiche Unsicherheiten entstehen auch bei den syntaktischen Implikationen der Abreviaturen, insbesondere bei der *Artikelverwendung und -elision* (Beispiele 5): Die Lerner nehmen zu unrecht an, daß sich Initialabreviaturen anders verhalten als „gewöhnliche“ Ausdrücke.

- 3) \*M. Delors, un des présidents de la EC (de la CE), \*a parlé de la EMS (du SME) [Anglizismus]; (EFTA:) \*AILE, bzw. \*les états de l'EF-TA und sogar: \*CEE (AELE); \*MFI (FMI); \*SNFC (SNCF); \*la toute OECD (toute l'OCDE).
- 4) \*OCDE: Organisation pour la Coopération et le Développement d'Economie (... Economiques), aber auch: \*organisation commerciale de développement et d'exportation; \*AELE: Association Européenne de Libre Echange (... Exchange).

- 5) \*une organisation partielle d'ONU (de l'ONU); \*le statut de FMI (du FMI); \*les prochaines sessions de GATT (du GATT); \*on veut améliorer la coopération entre la CEE et la AELE (l'AELE).

Die größte Schwierigkeit, die wohl nur kontrastiv angegangen werden kann, stellen die *französischen Entsprechungen deutscher (fachsprachlicher) Komposita* dar.

Die Bedeutung der Komposition für die Wortbildung in den Fachsprachen muß wohl nicht eigens betont werden. Hoffmann (1984:121–122 u. 170) zeigt, daß der deutschen „Komposition“ im Französischen oft „Mehrworttermini“ entsprechen.

Auch Fluck (1985:49) bemerkt, es würden „häufiger als in der Gemeinsprache mehrgliedrige Zusammensetzungen verwendet“ (vgl. auch S. 50–52).

Beier (1979:279) erwähnt für die Fachsprachen des Deutschen die „bevorzugte Nutzung der Zusammensetzung (mit meist zwei Gliedern)“.<sup>12</sup>

Bei der Übertragung deutscher Komposita ins Französische lautet eine Grundregel, die die Lerner schnell anwenden können und die in vielen Fällen auch zutrifft: Der Zusammensetzung BESTIMMUNGSWORT + GRUNDWORT im Deutschen entspricht die Zusammensetzung GRUNDWORT + DE + BESTIMMUNGSWORT im Französischen (z.B. Geschäftsman/homme d'affaires). Fehler entstehen durch Übergeneralisierung dieser Regel in den zahlreichen Fällen, in denen sie leider nicht zutrifft, z.B. (Beispiele 6) wenn einer der beiden Termini, in denen sie leider nicht zutrifft, im Französischen nicht die genaue Übersetzung des deutschen Bestimmungswortes darstellt (dasselbe gilt für das Grundwort); wenn (Beispiel 7) dem deutschen Bestimmungswort im Französischen ein Relationsadjektiv entspricht, oder (Beispiele 8) wenn im Französischen ein komplizierterer Ausdruck oder ein Kompositum ohne *de* stehen müßte. (Zu den französischen Entsprechungen deutscher Nominalkomposita vgl. Hohenwart 1978 und Bossong 1981.)

- 6) (Leistungsbilanz:) \*la balance de performance (b. des transactions courantes/des opérations c.); (Schuldenkrise:) \*la crise de/des dettes (crise de l'endettement); \*le standard de vie (niveau de vie).

- 7) \*la marque de distinction (distinctive);  
 \*un déficit de budget (budgétaire), \*la masse de monnaie (monétaire); \*l'industrie de la chimie (chimique);  
 aber auch umgekehrt: \*la période comparée (de comparaison).
- 8) \*les pays de développement, und sogar (ohne Anwendung der «de»-Regel): \*les pays développements (pays en voie de développement); \*l'assurance de chômage (assurance-chômage).

Die häufigsten Unsicherheiten entstehen jedoch durch die Frage: Innerer Artikel im französischen Kompositum, ja oder nein? (Beispiele 9) Das ist eine komplizierte Frage, der u.a. Marvin D. Moody ein ganzes Buch gewidmet hat (vgl. Moody 1980, basierend auf Moody 1973). Als Faustregel könnte vielleicht gelten, daß ein Artikel nur dann wahrscheinlich ist, wenn auch im Deutschen das entsprechende Kompositum u.U. noch auseinandergenommen und in diesem Fall ein bestimmter Artikel eingefügt werden kann.

- 9) \*le prix de pétrole (du pétrole); \*le budget d'Etat (de l'Etat);  
 \*la protection d'environnement (de l'environnement);  
 \*on va traiter pour la première fois les problèmes d'agriculture et du secteur de service (de l'agriculture et du secteur des services);  
 \*le niveau de la vie (de vie); \*la taxe du séjour (de séjour).

Im Zusammenhang mit dem unterschiedlichen (größeren oder geringeren) Zusammenhalt des Kompositums im Französischen gegenüber dem Deutschen ergeben sich häufig Fehler bei der *Stellung des Adjektivs* und anderer Attribute (Beispiele 10):

- 10) \*l'approvisionnement d'énergie mondiale (l'approvisionnement mondial en énergie);  
 \*la régulation par l'Etat de l'environnement (l'aménagement de l'environnement par l'Etat);  
 \*la balance marocaine des paiements (la balance des paiements marocaine);  
 \*le niveau d'intérêts internationaux (le niveau international des taux d'intérêt).

Außer den Wortbildungsfehlern gehören in die Kategorie der terminologischen Fehler auch noch zahlreiche oft durch Interferenz aus dem Deutschen motivierte *Genusfehler* (Beispiele 11) sowie Fehler bei den syntaktischen Implikationen spezieller Fachvokabeln, d.h. meist bei den *Präpositionen* (Beispiele 12).

- 11) \*la chiffre, la travail, une chômage, une rééquilibrage (le chiffre, le travail, un chômage, un rééquilibrage);  
 \*le paye d'un ouvrier (la paye);  
 \*la rôle, la domaine, une problème, une parti politique, la dividende, une groupe (le rôle, le domaine, un problème, un parti politique, un groupe);  
 \*avec le grandeur de cette marché (la grandeur de ce marché);  
 \*responsable au limite de la montant de son apport (jusqu' à la limite du montant de ...).
- 12) \*intervenir au marché de l'or (sur le m. de l'or);  
 \*une parité fixe contre le dollar (avec le d.).

Zur Bewertung der terminologischen Fehler ist zu sagen, daß einerseits zwar auf eine angemessene Beherrschung des Fachvokabulars zu dringen ist, daß es andererseits aber auch positiv zu bewerten ist, wenn ein Student versucht, einen Fachterminus, den er nicht kennt, zu erschließen oder zu umschreiben. Das entspricht der Auffassung vom Fehler als Ausdruck einer Lernstrategie des Schülers, als Äußerung einer Hypothese, deren Bestätigung oder Verwerfung durch den Lehrer eine Lernmöglichkeit darstellt (Corder 1967:161-170).  
 Nickel spricht von einem

dynamischen Rotationsvorgang, [...] in dessen Verlauf Rückkopplungseffekte eine Rolle spielen, die es dem Lernenden erlauben, in einem trial and error -Verfahren immer weiter voranzuschreiten und sich dabei selbst an Fehlern zu orientieren. (1972(a):9)<sup>13</sup>

Wer weiß, wie oft Lerner einen Fachterminus einfach „erraten“, so daß wir ihre Unsicherheit gar nicht erkennen.

Konsequenterweise führt Corder (1972(a):45) in seiner Fehlerklassifikation eine Kategorie von Sätzen ein, die zwar grammatikalisch akzeptabel und sozial geeignet, aber im Gegensatz zu den „fehlerfreien“ Sätzen nur als „richtig durch Zufall“ bezeichnet werden können. (Vgl. dazu auch Corder 1972(b):180.) Es ist allerdings nicht einsichtig, wie entschieden werden soll,



ob der Schüler „die akzeptable Form zufällig oder bewußt erzeugt hat.“ (S. 46).

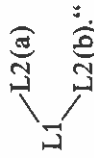
Die folgenden Beispiele zeigen einige beinahe geglückte „Erschließungen“ (Beispiele 13):

- 13) le processus d'orientation autrement sa-  
pensée (Umdenkprozeß);  
\*adressez-moi votre vie-courant (curricu-  
lum vitae);  
\*l'explosion de la population (démogra-  
phique);  
\*la pyramide de vieillesse (des âges; Alter  
– âge/vieillesse);  
\*les nombres des passées par nuit se dimi-  
nuent (nuitées);  
\*la crise internationale de l'amortisse-  
ment des dettes (crise de l'endettement).

### 3.2 Wirtschaftsfachsprachliche Fehler im weiteren Sinn

Eine sehr große, interessante und typische Gruppe bilden jene Fehler, die durch *falsche Übertragung muttersprachlicher Polysemieverhältnisse* zu erklä-  
ren sind.<sup>14</sup> Sie liegen an der Grenze zwischen Fachsprache im engeren und  
im weiteren Sinn. Diese Fehler stellen Interferenzen zwischen Gemeinsprache  
und Fachsprache dar: Ein Wort/Terminus mag z.B. im Deutschen eine  
gemeinsprachliche und eine fachsprachliche Bedeutung haben<sup>15</sup> (oder even-  
tuell zwei verschiedene fachsprachliche Bedeutungen), während im Französi-  
schen für diese beiden Sememe unterschiedliche Ausdrücke gebraucht werden  
(z.B. deutsch ‚Prozeß‘ – französisch ‚procès/processus‘, oder deutsch ‚Ent-  
wicklung‘ – französisch ‚évolution/développement‘). Das muß dem Lerner  
aber erst bewußt gemacht werden, damit nicht Fehler wie in der Gruppe  
der Beispiele 14 entstehen.

Fehse/Nelles/Rattunde (1977: 54–55) bezeichnen diesen Typus von Interfe-  
renzfehlern als „Unterdifferenzierung aufgrund divergenter Lernstruktur:



Die Fehleranalyse ist das ideale Instrument, wenn es darum geht, diese  
Art von lexikalischen Schwierigkeiten zu orten. Die Interpretation und didak-  
tische Auswertung ihrer Ergebnisse wiederum ist nur mit Hilfe der kontrasti-  
ven Analyse möglich. Von solchen Untersuchungen ausgehend könnte eines  
Tages eine kontrastive Fachsprachenlinguistik entstehen.

Viele derartige Fehler stammen übrigens geradewegs aus dem Wörterbuch,  
weil in den gängigen Schulwörterbüchern manchmal nicht mit ausreichender  
Genauigkeit angegeben ist, in welchem Kontext die jeweiligen Übersetzungs-  
vorschläge gültig sind (vgl. Leisi 1972: 30) (oder, öfter, weil die Studenten  
solchen Angaben zu wenig Beachtung schenken). „Wörterbuchfehler“ könnte  
man diese Fehler nennen, die auf falschem Nachschlagen oder ungenügenden  
Angaben im Wörterbuch beruhen.

- 14) \*l'altitude des dépenses, l'hauteur des dé-  
penses (Höhe – hauteur/altitude/mon-  
tant);  
(wählen sie die Vorwahl!) \*composez le  
scrutin éliminatoire (composez l'indica-  
tif; Vorwahl – scrutin éliminatoire/indi-  
catif);  
\*les associés d'une société en nom collectif  
sont fixés personnellement ... (répon-  
dent personnellement; haften – répon-  
dre/être fixé) [Wörterbuchfehler, direkt  
aus Langenscheidts Handwörterbuch];  
\*la/le bilan commercial, le déficit du bi-  
lan de paiement (balance commerciale,  
balance des paiements; Bilanzbalance/  
bilan);  
\*la crise n'est pas sévère, la situation est  
très sévère; le Tiers Monde est sévère-  
ment touché par la crise (schlimm, arg  
– sévère, sévèrement/grave, grièvement);  
\*des productions plus favorables ..., pour  
que le bénéfice ait un montant favora-  
ble ... (günstig – favorable/avantageux,  
intéressant);  
\*le haut cours de dollar; une mortalité  
plus bas (hoch – haut/élevé, niedrig –  
bas/faible);  
\*le chômage des jeunes filles en-dessous  
de 18 ans (unter – sous/au-dessous de/de  
moins de);  
\*les Etats promouvoient le tourisme qui  
livre des résultats positifs pour (leur) ba-  
lance commerciale (liefern – livrer/four-  
nir).

Weit seltener entstehen Fehler aufgrund der berühmten «faux amis», der  
„falschen Freunde“ (Beispiele 15), wie z.B. filiale = Tochtergesellschaft! dt.  
Filiale = agence, succursale oder concours = Ausleseprüfung! bzw. Unterstüt-  
zung: avec le concours de ... dt. Konkurs = faillite:

- 15) \*cette statistique n'est pas rélevante (n'est pas importante, ne compte pas);  
 \*les buts de la prochaine ronde du GATT ... (du prochain tour, de la prochaine session);  
 \*un autre aspect c'est la situation politique que qui est triste aujourd'hui (pénible, grave).

Abgesehen von dem Hinweis auf die besonders typische Fehlerquelle der Polysemieinterferenz – die auf einzelne Vokabeln hinweist, denen im fachsprachlichen Unterricht unbedingt explizite kontrastive Erklärungen zu widmen sind (vgl. König 1972:97) – erscheint es sinnvoll, die im weiteren Sinn (wirtschafts-) fachsprachlichen Fehler nach semantischen Kriterien aufzugliedern, auch wenn die Fehler selbst meist syntaktischer Natur sind. Auf diese Weise erhält man Bedeutungsbereiche, deren Lexik und Syntax aufgrund ihres häufigen Vorkommens in wirtschaftssprachlichen Texten besonders didaktisches Augenmerk verdienen. Es sind dies:

– Morphologie und Syntax der *Länder- bzw. Einwohnernamen und anderer geographischer Bezeichnungen* (Beispiele 16). Oft wird der Ländername mit dem dazugehörigen Adjektiv verwechselt; noch häufiger wird bei Ländernamen der Artikel vergessen; auch die Präpositionen bereiten Schwierigkeiten.

- 16) (in Japan): \*au Japonais (au Japon);  
 (er ist Deutscher.) \*il est Allemagne (il est Allemand);  
 \*l'Angleterre, l'Italy, l'Hongrie, la Grèce (l'Angleterre, l'Italie, la Hongrie, la Grèce);  
 \*quant à Mexico et Vénézuéla ... (quant au Mexique et au Venezuela); \*France a augmenté son export (la F.);  
 \*en Etats-Unis, Allemagne et Suisse (aux E.-U., en A. et en S.); \*a l'Angleterre (en A.);  
 \*les Français qui vivent sur la Nouvelle Calédonie (en N.C.); (die Franzosen.);  
 \*les Français (les Français) [für m. pl.: falsche Mehrzahlbildung]; \*les Américaines, les Japonaises (les Américains, les Japonais) [für m. pl.: Interferenz aus dem Englischen!];

- \*le capital de la France (... = Paris!) (la capitale);  
 \*dans tout le monde ... (dans le monde entier);  
 (in Polen): \*en/au Polande, en/au Poland, au Polant, au/en Pole, en Pôlé, à la/en Polie, à la/en/au Polen, en Poland, en Bologne, en Polonie, en Pollande, en Polonaise, en Po, au Pologre, à Polonique, au Polaque (en Pologne).

– Morphologie und Syntax der *Jahreszahlen, Daten und ähnlichen Zeitangaben* im Text (Beispiele 17).

Zeit- und Ortsangaben, also die zentralen adverbialen Bestimmungen, haben eine besondere Bedeutung für die Fachsprachen. Beier (1979:283) bemerkt, wie „vergleichsweise häufig“ in fachsprachlichen Texten „ein adverbiales Glied den Satz einleitet“. (Zur Bedeutung der adverbialen Syntagmen in den Fachsprachen und als Material für den Fremdsprachenunterricht vgl. Hoffmann (1984:190 u. 216).)

- 17) \*à 1981 ...; 1981, ... (en 1981, ...); \*au début du 1979 (au début de 1979); \*jusqu'au 1981 (jusqu'en 1981);  
 \*toutes 11 années (tous les 11 ans); \*dans les dernières 10 années (dans les dix dernières années);  
 \*20.-31. décembre (du 20 au 31 ...);  
 \*après le 1 avril (le 1er ...); au début décembre (début décembre); \*à la fin du mars (fin mars, à la fin du mois de mars);  
 \*M. a fréquenté un internat ... pour neuf ans (pendant) [Anglizismus];  
 \*le nombre ... s'augmente d'ans en ans, le nombre ... diminue l'an par l'an (d'année en année, d'une année à l'autre, chaque année);  
 \*au moment ..., en ce temps ... (à l'heure actuelle, en ce moment);  
 \*au premier quartal ... (trimestre).

– Morphologie und Syntax von *Zahlen, Werten, Brüchen* (Beispiele 18).<sup>16</sup>  
 Immer wieder wird die Verwendung von Ziffern, Symbolen und Zeichen als besonderes Charakteristikum der Fachsprachen hervorgehoben.<sup>17</sup>

18) \*une milliarde (un milliard) [Germanismus];

\*un mille (mille) [Anglizismus];

\*34 milliards schillings (milliards de ...);

\*2,828 millions habitants (millions d'hab.); \*3000 d'écus (3000 Ecus), \*250 de titres différents (250 titres);

\*certains milliards de cadres, nombreux de mille cadres (plusieurs milliers de ... mehrere tausend);

\*un quatrième des salariés (le quart);

(jeder zehnte österr. Haushalt bzw. ein Zehntel der Österreicher:) \*chaque ménage sur dix, chaque dizaine Autrichien, la dizaine des autrichiens, un sous dix Autrichiens, chaque dix autrichien, chaque dizaine d'Autrichiens, une douzaine d'Autrichiens, chaque autrichien entre dix (un (ménage) Autrichien sur dix, le dixième des (ménages) Autrichiens).

– Die wichtigsten und schwierigsten Bedeutungsbereiche sind aber jene des *Vergleichs* (Beispiele 19) und des *Schwankens* (Beispiele 20) von *Zahlen und Werten*, also das Größer- oder Kleinersein oder -werden.

19) \*Les femmes gagnent moins comme les hommes (moins que);

\*un de dix autrichiens gagne moins comme 5600, – (moins de);

\*deux fois si productifs que (deux fois plus);

\*les exportations par employé ... ne sont qu'un tiers de celles de ... (ne correspondent qu'au tiers de celles ...).

20) \*le PIB par tête se diminue; le chômage s'augmente; le taux de participation s'est abaissé [Germanismus! frz. nicht reflexiv] (diminue, augmente, a baissé);

\*surtout la part des femmes qui sont médecins est accrue [frz. reflexiv] (s'est accrue);

\*ce qui fait hausser les investissements ... (augmenter);

\*le mouvement en bas ... (le mouvement à la baisse);

(von ... um ... auf:) \*elle est augmentée dans le premier trimestre 1986 de 5% de 15% à 20% (elle a augmenté de 5 points au premier trimestre 1986, passant ainsi de 15% à 20%);

\*tandis que la participation des hommes s'abaissait de 93,7% en 1960 à 85,5% en 1980 ... (est passée).

Weitere wichtige Bereiche betreffen:

– den *Ausdruck kausaler, konsekutiver und finaler Zusammenhänge* (Ursache, Wirkung, Ziel, Voraussetzung ...) (Beispiele 21).

Der „Ausdruck von Zeitbezügen, Ursachen, Mittel, Bedingungen, Ziel und Folge“ wird nach Fluck (1985:204) in den Fachsprachen mit besonders typischen Strukturen wiedergegeben. Vgl. die von Hoffmann (1984:188) bemerkten typischen Verbgruppen der „Veränderung“, „Einwirkung“ usw.

21) \*cette action provoquerait à une situation grave (provoquerait une s.g., aboutirait à une s.g.) [„Mischfehler“];

\*pour faire l'agriculture plus capable de concurrence (rendre);

\*Quelques pays rendent dépendant ses actions de la décision américaine (font dépendre);

\*M. Delors demande une banque centrale, une demande qui laisse naître des conflits ... (fait naître);

(aufgrund, als Folge:) \*Dù à ... (suite à, du fait de, en raison de) [Anglizismus!];

\*La raison est, que les Etats-Unis bloquent la quote-part (Ceci est dû au fait que ...); [siehe weitere verwandte Beispiele in der Gruppe der Fehler bei «consecteurs logiques» (Beispiele 28)];

\*il manque des subventions, dont il serait nécessaire pour ... (qui seraient nécessaires) [Übeneralisierung der Konstruktion (dont on a besoin)].

– *Ausdrücke des Feststellens, des Erklärens, des Meinens, des Erwartens, Einschätzens* u.ä. (entweder metakommunikativ oder in Zusammenhang mit dem «discours rapporté») (Beispiele 22).

Solche Ausdrücke hängen oft mit der für Fachtexte charakteristischen Eigenschaft der „expliziten Spezifizierung“ der Aussage (von Hahn 1983:115–117) zusammen. Das bedeutet, daß explizit formuliert wird, welcher Status (Verbindlichkeit u.ä.) der Aussage zukommt, welchen Platz sie im Argumentationsgefüge einnimmt. (Der Sprecher „führt“ sozusagen meta-kommunikativ durch den eigenen Text.)

- 22) \*l'article s'agit de ... (dans l'article il s'agit de ..., l'article traite de ..., l'article porte sur ..., dans l'article il est question de ...);  
 \*à mon opinion ... (à mon avis) [Anglizismus]; \*d'après son avis (à son avis, d'après lui);  
 \*auprès d'un sondage de l'ILO ... (après une étude de l'ILO (d'après, selon));  
 \*M. Delors fait un plaidoyer pour l'extension du SME (plaide pour ...) [plaidoyer] falsch aus dem Wörterbuch übernommen?];  
 \*surtout la banque fédérale à Francfort avertit des illusions (avertit contre); (man rechnet mit.: \*pour le monde tiers on estime avec une croissance de 1,5 pour cette année (on table sur, on s'attend à).

Diese beiden Bedeutungsbereiche leiten bereits über zur dritten Fehlerklasse, d.h. zu den Fehlern bei jenen Elementen, die das Phänomen „Fachsprache“ ganz allgemein charakterisieren, ohne Bezug auf ein bestimmtes Fach oder eine bestimmte Fächergruppe.

### 3.3 Allgemein-fachsprachliche Fehler

Hierher gehören zunächst einmal Fehler bei solchen syntaktischen Konstruktionen, die eine Affinität zu den spezifischen Charakteristika des allgemeinen Phänomens „Fachsprache“ aufweisen und die in fachsprachlichen Texten daher gehäuft auftreten.

Der deskriptiven Funktion der Fachsprache entsprechen z.B. die relativ zahlreichen *Aufzählungen* (vgl. Hoffmann 1984:42). Hier entstehen typische Interferenzfehler aus dem Deutschen dadurch, daß ab dem zweiten Glied einer Aufzählung der Artikel, die Präposition, die Konjunktion oder das Personalpronomen nicht mehr wiederholt wird (Beispiele 23), was im französischen nicht ohne weiteres zulässig ist.

- 23) \*Les entreprises souffrent de la crise économique, le renchérissement des matières premières et l'inflation (du renchérissement ... et de l'inflation);  
 \*quant à la recherche et le développement (et au développement);  
 \*de telle façon que l'inflation s'accroît et le PIB se diminue ... (et que le PIB ...);  
 \*chaque conseil élit son président et vice-président [mißverständlich! gemeint sind zwei verschiedene Personen] (daher: et son v.-p ...).

Ein weiteres typisches Charakteristikum von Fachtexten ist ganz allgemein die Tendenz zur Anonymisierung und Kondensierung.<sup>18</sup>

Die fachsprachliche Anonymisierungstendenz äußert sich demnach konkret in *unpersönlichen* und *Passivkonstruktionen* sowie *ihren Umschreibungen*.<sup>19</sup> Diese Konstruktionen stellen für die Studenten eine erhebliche Schwierigkeit dar (Beispiele 24) – und zwar einerseits aufgrund ihrer Vielfalt, andererseits aber auch aufgrund der Polysemie von „werden“ im Deutschen, das gleichzeitig als modales Hilfsverb für das Futur und für das Vorgangspassiv und außerdem noch als Vollverb fungiert. Das führt im Französischen oft zur Verwechslung von Futur, Passiv und <devenir> – im Sinne der Interferenz muttersprachlicher Polysemieverhältnisse. (Gnutzmann 1972:70 bemerkt die gleiche Fehlerursache auch für das Englische.)

- 24) \*les fluctuations de l'activité économique qui se font observer avec une certaine régularité ... (que l'on observe, qui s'observent) [Nachbildung der *lassen*-Konstruktion];  
 \*on peut constater ...; on peut distinguer ... (on constate, on distingue), \*on peut observer une crise économique, on peut enregistré aussi des problèmes avec ... (on observe, on enregistre) [“over-indulgence”<sup>20</sup>];  
 \*le Tiers Monde est influencé d'une récession dans le monde occidental ...; le maire et ses adjoints peuvent être suspendus de leurs fonctions pour un mois du commissaire de la République [häufiger Präpositionsfehler beim Passiv: *de* statt *par*, entsprechend dt. *von*];

\*une société en nom collectif s'est composée d'associés ... (est composée, se compose) L, Mischfehler“ zwischen zwei verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten des Passivs];

\*cette décision n'a pas encore mis en vigueur ... (n'a pas été mise en vigueur, n'est pas entrée en vigueur);

(Das Ziel ... würde verwirklicht sein/wäre verwirklicht:);

\*le bût du système de l'Ecu serait être réaligner lorsque ... (serait réalisé);

(Ein Konflikt wird programmiert sein:);

\*un conflit sera être programmé (sera programmé);

\*la position de l'Ecu doit recevoir plus importante (doit devenir ...) [Als eine mögliche Erklärung dieser Verwechslung sehe ich folgende: *werden* – *to become* – *bekommen* – *recevoir*, bei der deutsche, englische und französische Schwierigkeitsbereiche ineinanderfließen.].

Die Tendenz zur Kondensierung und Komprimierung (s.o. Fluck 1985: 56: „Ausdrucksökonomie“) führt in Fachtexten zu zahlreichen *Infinitiv- und vor allem Partizipial- und Gerundiumkonstruktionen*.<sup>21</sup>

Die Problematik des erweiterten Attributs mit partizipialem Kern kommt bei der Übersetzung vom Französischen ins Deutsche sehr stark zum Tragen: Eine der allerhäufigsten Fehlerquellen besteht darin, daß aufgrund der ungewohnten Satzstellung (keine „Klammer“ durch Determinant und Nomen) der Zusammenhang des Partizips mit seinen Ergänzungen nicht erkannt wird. Beispiele:

(les accords passés dans le cadre du GATT) \*die vergangenen Abkommen im Rahmen des GATT (statt: die im Rahmen des GATT getroffenen Abkommen, die Abkommen, die im Rahmen des GATT getroffen wurden);

(le maintien d'une concurrence favorable au consommateur) \*die Erhaltung einer vorteilhaften Konkurrenz für den Konsumenten (statt: die Erhaltung einer für den Konsumenten vorteilhaften Konkurrenz, die Erhaltung einer Konkurrenz, die sich für den Konsumenten vorteilhaft auswirkt);

(la population privée d'emploi s'appauvrit) \*die private Arbeitsbevölkerung verarmt (statt: die Bevölkerung, die keine Arbeit mehr hat, verarmt, die Bevölkerung, die ihrer Arbeit beraubt ist, verarmt).

Die Studenten sind sich wohl bewußt, daß diese Konstruktionen im Französischen anders aufgebaut sind als im Deutschen, daher entstehen die meisten

Fehler durch Übergeneralisierung; außerdem kommt es hier zu zahlreichen Anglizismen. (Beispiele 25)

25) \*ils veulent améliorer leurs résultats de recherche par employer des moyens plus concentrés et coordonnés (en employant ...) [Germanismus: Infinitiv statt Gerundium]; und umgekehrt: \*En utilisant cette méthode on choisit les facteurs déterminants du risque (pour utiliser, lorsqu'on utilise) [Gerundium statt Infinitiv];

\*la forte croissance du nombre des femmes étant à la recherche d'un travail (qui sont ...) [Hyperkorrektur: *qui est, qui sont, qui a été, qui ont été* u.ä. werden grundsätzlich durch *étant* ersetzt.];

\*on a constaté une harmonisation concernant les deux groupes (des deux g.) [häufige Hyperkorrektur: *concernant* oder *en ce qui concerne* als billiger Ersatz bei Präpositions-Unsicherheit];

\*Delors envisage l'agrandissement de système monétaire européen d'être sa tâche principale (comme sa t.p.) [Anglizismus];

\*les entreprises tirent profit de ce service sans en dépendant totalement (sans en dépendre) [Anglizismus];

\*le FMI étant politique doit être refusé (une politisation du FMI).

Zu erwähnen ist auch noch ein Sonderaspekt des Tempusgebrauchs: Die Texte sind meist im Präsens gehalten.<sup>22</sup> Aufgrund des Präsens bzw. natürlich deswegen, weil die in den Texten geschilderten Ergebnisse für die Gegenwart noch relevant sind, ist die fast ausschließlich angebrachte Zeit der Vergangenheit das passé composé (allenfalls noch das passé simple in längeren chronologischen Exkursen); die Fehler bestehen hier in der *unzulässigen Verwendung des imparfait* (Beispiele 26), das die Studenten mehr oder weniger bewußt mit dem deutschen Präteritum gleichsetzen:

26) \*Ensuite les représentatives des partenaires sociaux réclamaient le renforcement du GATT (ont réclaté);

\*la crise ... le choc pétrolier jouait le rôle avertisseur ... (a joué);

[Hier wäre es eigentlich notwendig, den Beispielen mehr Kontext beizugeben; sie stammen jedenfalls beide aus Seminararbeiten mit starkem Gegenwartsbezug und dem Präsens als dominierendem Tempus.]

Ein weiteres wesentliches Merkmal fachsprachlicher Texte ist „Gegliedert-heit“ bzw. „Strukturiertheit“ (vgl. von Hahn 1983:120, Hoffmann 1984:231 und Mohn/Pelka 1984:22) ebenso wie explizite Kohärenz (Hoffmann 1984:236). Daher betrifft eine besonders wichtige Gruppe von Fehlern *Ausdrücke, die zur Textstrukturierung dienen*; diese Strukturierungssignale sind natürlich in deskriptiv-argumentativen Texten von allergrößter Bedeutung. Es handelt sich hauptsächlich um die bekannten «connecteurs logiques», also um Konjunktionen, Satzadverbia sowie entsprechende komplexere Ausdrücke (Beispiele 27).<sup>23</sup>

Hoffmann (1984:205) bemerkt die Bedeutung der Satzverbindungen und besonders der Satzgefüge in den Fremdsprachen. Fluck (1985:49) weist auf die besondere Funktion der Konjunktionen im Fachtext hin, Beier (1979:287) auf die „Häufigkeit von hypotaktischen Konstruktionen (besonders Konjunktionalsätzen)“ in der betriebswirtschaftlichen Fachsprache des Deutschen.

Die Strukturierungssignale dürften in Fachtexten eine mindestens ebenso strenge Systematik aufweisen wie die von Güllich/Raible 1974/1079 für narrative Texte beschriebene Hierarchie von „Gliederungsmerkmalen“.

27) (Deswegen, deshalb:) Un français comme en moyenne 2129 pièces par année. \*Pour cela ils sont en première place du classement;

\*A cause de ce là ..., il y a aussi une concurrence effrénée; de ça, on a pris les mesures suivantes ... (c'est pourquo); \*les aspirations alors ne sont souvent pas réalisées ... (donc) [alors wird aufgrund der lautlichen Ähnlichkeit mit also gleichgesetzt]; (einerseits/andererseits:) \*à l'un côté .../ à l'autre côté ..., d'autre côté ... (d'un côté/de l'autre, d'une part/ d'autre part, de l'autre); (Da am Satzbeginn:) \*car les communes n'ont pas assez d'argent, les départements financent les remontées mécaniques;

\*en ce cas on n'a pas assez de place pour laisser grandir les vins on a diversifié les marques (comme);

\*Spécialement l'approvisionnement des dentistes est très mauvais (c'est surtout l'ap.d.d. qui ...) [Interferenz der deutschen Hervorhebungsstrategien mittels Adverb und einfacher Spitzenstellung anstelle der französischen «procédés de mise en relief»].

Aber auch manche *Satzstellungsfehler* erweisen sich bei näherem Hinschauen zu dieser Gruppe gehörig, da gewisse Formen der *Inversion* (oft in Sätzen mit Kopula) im Deutschen aufgrund der funktionalen Satzperspektive („topicalization“), meist als Überleitung zu einem neuen Punkt, klar textstrukturierte Funktionen haben, im Französischen jedoch in dieser Form nicht nachgebildet werden können (Beispiele 28).

Hoffmann spricht dieses Problem an:

Auffällig ist im Russischen und Deutschen auch die Tendenz zur Inversion, die bis zum Vordringen des Objekts aus einer überwiegenden Schlußstellung an den Satzanfang führen kann [...]. Mit der Anfangstellung wird eine besondere Form der aktuellen Satzgliederung erreicht, die im Englischen und Französischen auch in den Fachsprachen auf andere Weise verwirklicht werden muß. (1984:204)

Demselben Problem widmet sich ausführlicher Kirkwood 1970.

Auch die Verfasserin hat sich in einer speziellen Untersuchung (Lavric 1988) mit dieser Fehlergruppe und ihren Funktionen und Implikationen bezüglich Textstruktur und funktionaler Satzperspektive in deutschen und französischen Fachtexten eingehender auseinandergesetzt.

28) \*Un autre problème est la forte croissance démographique ... (Autre problème: la f.c.d.);

\*Une grande difficulté est le déficit budgétaire ... (Une grande difficulté est constituée par le d.b.);

\*Très important pour le P.C. est son système d'organisations satellites ... (Une caractéristique très importante pour le P.C. consiste en son s. d'o.s.);

\*Deuxième point de critique est l'augmentation rapide du taux de chômage (Deuxième point de critique: l'augmentation ...);

- \*Deja entamé sont de projets comme EU-REKA ... (Ce qui a déjà été entamé, ce sont ...);
- \*Evolutions économique-politiques on trouve aussi dans le système de gouvernement ... (On trouve/on constate également des év. é.-p. dans le s.d.g.).

Eine weitere Charakteristik von Fachtexten verschiedenster Art stellen Tabellen, Graphiken und Diagramme (vgl. Hoffmann 1984:42 und Balboni 1986:4) sowie Aufstellungen und Aufzählungen dar,<sup>24</sup> die als integrierende Bestandteile in den Text eingebettet sind und auf die mit speziellen Ausdrücken verwiesen werden muß.<sup>25</sup> Diese Ausdrücke, die übrigens auch für *Querverweise* innerhalb eines Textes notwendig sind, bereiten den Studenten häufig Schwierigkeiten und geben Anlaß zu Interferenzen aus dem Deutschen (Beispiele 29).

- 29) (siehe unten): \*Pour donner un bon exemple voit la-bas!  
(voir/cf. ci-dessous);
- \*Les tâches d'un délégué commerciale sont comme suivant (les suivantes);
  - \*les examens mentionnés au-dessus (ci-dessus);
  - \*comme déjà mentionné ...; comme déjà dit le plus grand problème du Tiers Monde est le pouvoir d'achate ... (il a déjà été mentionné que ...; comme nous venons de le mentionner ...) [*wie gesagt* kann im Französischen nicht einfach nachgebildet werden].

Zu den fachtext-sprachlichen Fehlern gehören auch *Verstöße gegen die pragmatischen Charakteristika von Fachtexten*:

Manchmal kommt es zum Beispiel vor, daß einem Studenten die französischen Eigenheiten bei den textortspezifischen Konventionen noch nicht aufgefallen sind, z.B. die Bezeichnung der Protagonisten von Zeitungsartikeln (außer im „Figaro“) als M.X, Mme Y, Mlle Z (Beispiele 30), oder die französischen Konventionen für die Großschreibung von Initialen (Hier interferiert bei Überschriften die Großschreibung aus dem Englischen, während bei Eigennamen die Studenten zur hyperkorrekten Kleinschreibung neigen.) (Beispiele 31).

- 30) \*Selon l'économiste principal de la BIRD, Anne Krueger, ... (M. Anne Krueger);
- \*au nom du Ministre des finances, Ferdinand Lacina ... (M. Ferdinand Lacina);
  - \*Le nouveau président de la commission de la CE Delors a souligné que ... (M. Jacques Delors,);
  - \*Le directeur général Karl Pale croit que ... (M. Karl Pale,).
- 31) \*la banque mondiale (Banque mondiale), la seconde guerre mondiale (Seconde Guerre mondiale);
- \*en nouvelle calédonie, l'autriche, les états-unis (en Nouvelle Calédonie, l'Autriche, les Etats-Unis);
  - \*le conseil national du Crédit (Conseil national du crédit); en Avril 1986 ... (avril); \*les Monétaristes (monétaristes).

Relativ häufig sind allerdings solche Fehler, die ganz allgemein – und nicht speziell im Französischen – ein zu geringes Bewußtsein der textortenspezifischen Konventionen für Fachtexte verraten: Oft werden z.B. Textgliederungssignale richtig gesetzt, aber auf das Fortsetzungs- bzw. Schlußsignal wird dann vergessen (Beispiele 32).

- 32) On a nationalisé beaucoup des entreprises. \*Premièrement les banques ... (d'abord, en premier lieu; kein *deuxièmement*);
- \*Par exemple ... De plus ... Ensuite ... (Ende des Texts! kein *enfin* oder *finalément*).

Oder manche Studenten versuchen krampfhaft, die wörtliche Wiederaufnahme eines Fachausdruckes zu vermeiden, selbst um den Preis, stattdessen bei der Wiederaufnahme einen falschen Terminus einführen zu müssen (Beispiel 33).

- 33) la croissance économique ... l'accroissement économique ...

Diese Vorgangsweise entspricht den Konventionen des Schulaufsatzes, in dem die sogenannten „Wortwiederholungen“ ja verpönt sind, nicht aber jenen des Fachtextes, wo es meist nur einen einzigen wirklich zutreffenden Ausdruck gibt, der zur Sicherung der Eindeutigkeit eben manchmal wiederholt werden muß.<sup>26</sup>

Von Hahn (1983:92) verweist auf eine spezielle, in gewissen Stülebenen der Fachsprache gegebene „Möglichkeit, nach einmaliger Einführung eines Fachwortes dasselbe danach anaphorisch fortzuführen [...] In solchen Situationen werden Kurzformen von Fachwörtern verwendet.“ Stilistisch zum Fachtext passend wäre also in unserem Beispiel die Wiederaufnahme von <croissance économique> durch <croissance>.

Ein anderer sehr häufig pragmatischer Fehler besteht in mangelnder Explizitheit; man ist sozusagen betriebsblind und setzt beim Leser zu viel Vorinformation voraus. (Das liegt aber sicher auch daran, daß die Prüfungssituation keine authentische Kommunikationssituation darstellt! (Vgl. Balboni 1986:6), der grundsätzlich bemerkt: "the purpose/outcome of an authentic [...] LSP text is upset and falsified when the text is used as a teaching material".)

Ein grammatikalisch akzeptabler Satz kann auf diese Art kommunikativ inadäquat werden (vgl. Corder 1972(a):43), wenn zum Namen einer Person nicht zusätzlich die Funktion angegeben wird (Beispiel 34).

- 34) Butschek (neueingeführt) dit qu'il est très difficile que les femmes trouvent un poste;  
Selon M. Pierre Joncheres, la bourse de Paris deviendra un des plus importants marchés d'actions dans le monde (Selon M.P.J., directeur du département Bourse de la Société Générale, ...).

Abgesehen von den hier besprochenen drei großen Gruppen fachsprachlicher Fehler existiert natürlich noch ein breites Spektrum *gemeinsprachlicher Fehler*, da jeder fachsprachliche Text unweigerlich auch einen Grundstock an gemeinsprachlichen Elementen enthält (vgl. Hoffmann 1984:34-35), weswegen die Fachsprachen auch als „halbautonome“ [...] semiotische Systeme, die auf der Gemeinsprache basieren und von ihr hergeleitet sind“, bezeichnet wurden (Sager/Dungworth/McDonald 1980:69, zitiert nach Hoffmann 1984:37).

Auf die rein gemeinsprachlichen Fehler soll aber hier nicht eingegangen werden, da diese Schwierigkeiten jedem, der Französisch unterrichtet, hinlänglich bekannt sind. Auffällig ist vielleicht die geringe Anzahl lexikalischer Fehler, die dieser vierten Kategorie angehören. Das könnte als eine Bestätigung des Befundes interpretiert werden, wonach sich die Fachlichkeit eines Textes am deutlichsten in seiner Lexik äußert.

**Exkurs: Zur Häufigkeit der einzelnen Fehlertypen, bezogen auf Lernergruppen und Arten der Aufgabenstellung**

Was den Anteil der fachsprachlichen bzw. nicht fachsprachlichen Fehler in den Arbeiten verschiedener Lernergruppen und bei den verschiedenen Aufga-

benstellungen betrifft, so ist zu bemerken, daß gemeinsprachliche Fehler am Beginn der fachsprachlichen Ausbildung sowie in Referaten häufiger auftreten, während sie in Seminararbeiten und in den Tests höhersemertriger Studenten nur einen vergleichsweise geringen Anteil ausmachen.

Überhaupt treten bei relativ frei gehaltenen Referaten alle Arten von Fehlern, besonders Wortbildungsfehler, häufiger auf als in schriftlichen Arbeiten derselben Person. Ist das Referat länger, äußern sich Ermüdungserscheinungen nicht nur in einer größeren „Dichte“ der Fehler, sondern bei vielen Studenten speziell in einer Häufung von Anglizismen. Bei dieser Art von Übung kommen natürlich auch noch die Aussprachefehler dazu, auf die hier aber nicht eingegangen werden konnte.

In den Zusammenfassungen eines muttersprachlichen Texts in der Fremdsprache finden sich wiederum relativ viele sogenannte „Wörterbuchfehler“, die auf falschem Nachschlagen oder ungenügenden Angaben im Wörterbuch beruhen. Dadurch entstehen insbesondere Registerfehler sowie Verwechslungen zwischen gemeinsprachlichen und entsprechenden fachsprachlichen Ausdrücken (s.o., 3.2.), denn „Grammatik und Wörterbuch geben vielfach die engere Sphäre des betreffenden Elements nicht deutlich genug an.“ (Leisi 1972:30)

Interessant ist auch der unterschiedliche Anteil terminologischer Fehler bei verschiedenartigen Aufgabenstellungen: z.B. ist dieser Anteil in Seminararbeiten besonders niedrig, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß hier massiv mit französischen Originalquellen gearbeitet wird. Auch bei den Stofffragen traten terminologische Fehler relativ selten auf, weil hier eine begrenzte vorgegebene Terminologie zu lernen war (außerdem stand das Wörterbuch zur Verfügung).

Am häufigsten sind terminologische Fehler bei der Zusammenfassung deutscher Wirtschaftstexte in der Fremdsprache, da sich die Studenten dabei nur in sehr beschränktem Maße auf gelerntes bzw. nachgeschlagenes fremdsprachliches Material stützen können.

Didaktisch besonders relevant dürften die beiden Gruppen der „wirtschafts-fachsprachlichen Fehler im weiteren Sinn“ und der „allgemein-fachsprachlichen Fehler“ sein, da ihr Anteil auf allen Niveaus und bei allen Arten von Aufgabenstellung relativ hoch bleibt. Genaue statistische Untersuchungen könnten hier sicher sehr interessante Aufschlüsse bringen.

#### 4 Der Beitrag der Fehleranalyse zur Fachsprachdefinition und -didaktik

Die in der vorliegenden Arbeit getroffene Einteilung der Fehler in drei Gruppen mag nicht absolut zwingend erscheinen, da sie nicht von einer einzelnen Auffassung und Abgrenzung des Begriffs „Fachsprache“ ausgeht, sondern ganz bewußt von mehreren. Diese Vorgangsweise ist aber dem Wesen der Fachsprache vielleicht gerade besonders angemessen.



Es scheint uns durchaus vernünftig, je nach den Beschreibungsschwerpunkten, die Fachsprache jeweils aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und dabei die heuristischen Vorteile der jeweiligen Dimension und der an sie gebundenen Terminologie zu nutzen. (von Hahn 1983: 60)

Jede der drei berücksichtigten Auffassungen trägt etwas Wesentliches zur Erfassung des komplexen Phänomens „Fachsprache“ bei, und gerade im didaktischen Zusammenhang sollte keiner dieser Aspekte ausgespart bleiben: – Fachsprache, das ist zunächst und traditionellerweise die spezifische, meist recht genau kodifizierte und definierte Terminologie eines ganz bestimmten wissenschaftlichen oder technischen Fachgebietes.

– Fachsprache kann außerdem gegenüber der Gemeinsprache abgehoben werden durch den Hinweis auf spezifische Frequenzen, auf eine auffällige Häufung gewisser syntaktischer und lexikalischer Strukturen und Elemente, welche dem Gegenstand und der Eigenart eines bestimmten Faches besonders entgegenkommen.

– Fachsprache kann schließlich – ohne Bezug auf ein bestimmtes Fachgebiet – auch charakterisiert werden durch die sprachlichen und stilistischen Eigenheiten ganz bestimmter Textsorten, die für fachliche Kommunikationsszusammenhänge typisch sind und die man vielleicht mit Begriffen wie „wissenschaftlich“ bzw. „populär-wissenschaftlich“ oder „deskriptiv-argumentativ“ beschreiben könnte – entsprechend den für Fachsprache im allgemeinen typischen Sprachfunktionen: der deskriptiven, der instruktiven und der direktiven Funktion (vgl. Möhn/Pelka 1984: 45–70).

Insgesamt kann das Phänomen Fachsprache wohl nur von der Pragmatik her richtig verstanden und eingeordnet werden; vgl. von Hahn (1983: 12), der „eine pragmatisch orientierte Fachsprachentheorie“ fordert. Fachsprache wird dabei durch spezifische Arten von Kommunikationsszusammenhängen definiert und die Bezeichnung „Fachsprache“ folgerichtig durch „Fachkommunikation“ ersetzt. Das ist nicht zufällig der Titel des Einführungswerkes von Hahns (1983).

Für den fachbezogenen Fremdsprachenunterricht bedeutet das

eine [...] neue [...] Lernzielformulierung, die auf die sprachliche Handlungsfähigkeit im Fach abhebt [...]. Fachbezogener Fremdsprachenunterricht beschränkt sich danach nicht mehr auf die bloße Vermittlung notwendiger lexikalischer und syntaktischer Mittel in einem mehr oder minder diffusen Lehrprozeß, sondern zielt auf die adressatenorientierte Bewußtmachung von fachlichen Denk- und Mittelungsstrukturen und der mit ihnen verbundenen Wort-, Satz- und Textbaupläne. (Fluck 1985: 219)

Ein kommunikativ-pragmatischer Ansatz bei der Fachsprachen-Definition legt die Bemerkung nahe, daß die später im Beruf in der Wirtschaft geforderten sprachlichen Fertigkeiten (ansatzweise untersucht in Beneke 1978 und Vogel 1987) sich nicht im Halten von Fachreferaten, im schriftlichen Wieder-

geben gelerntem Stoffes oder im Übersetzen und Zusammenfassen einschlägiger Zeitungsartikel erschöpfen können (wenn auch durch diese Übungsformen wesentliche rezeptive und produktive Kompetenzen geschult werden).

Die Fehleranalyse vermag uns recht deutlich zu zeigen, welche konkreten sprachlichen Einheiten geübt werden müssen, damit die im Rahmen eines gegebenen Curriculums geförderten und geforderten Fertigkeiten optimal entwickelt werden – sie enthebt jedoch nicht der Aufgabe, zu erforschen und zu entscheiden, welche Fertigkeiten es denn überhaupt sind, die vermittelt und überprüft werden müssen, um eine optimale Vorbereitung auf jene fremd- und fachsprachlichen Bedürfnisse zu gewährleisten, die im Berufsleben auftreten. Die Fehleranalyse kann die curriculare Forschungs- und Entwicklungsarbeit im Bereich der Fachsprachen nicht ersetzen. Sie ermöglicht es aber, deren Ergebnisse wesentlich zu verfeinern, zu ergänzen und zu konkretisieren.

<sup>1</sup> Das von Raabe 1980 stark betonte Vermeidungsverhalten bei fremdsprachlichen Schwierigkeitsfeldern kann durch diese Art der Aufgabenstellung, zumindest was die fachsprachliche Lexik betrifft, weitgehend vereitelt werden (noch stärker natürlich bei der Hinübersetzung).

<sup>2</sup> Der Stil der Zeitungen und der Publizistik wird oft als Randzone der Fachsprache apostrophiert (vgl. Hoffmann (1984: 33)). Dem kann aus der Sicht der Wirtschaftsfachsprache nicht beigeipflichtet werden, da hier relativ anspruchsvolle Artikel, etwa aus dem Wirtschaftsteil von «Le Monde», einen sehr hohen Grad an Fachlichkeit erreichen.

<sup>3</sup> Dieser Vergleich unterschiedlichen Materials war recht aufschlußreich, da sich, wie erwartet, auf verschiedenen Niveaus und natürlich bei verschiedenartigen Aufgabenstellungen (vgl. Nickel 1972(a): 11) und Gnutzmann (1972: 67f)) die Anteile der einzelnen Fehlerarten deutlich verschieben. Für Details vgl. den Exkurs gegen Ende der Arbeit (zwischen 3.3. und 4.).

<sup>4</sup> Vgl. Hoffmann (1984: 48); Fluck (1985: 193–194 u. 197) sowie von Han (1983: 62 u. bes. 64–66), der den Fachsprachenbegriff als einen heuristischen Begriff mit auffälligen Randunschärfen charakterisiert.

<sup>5</sup> Vgl. Hoffmann (1984: 21 u. 23); Möhn/Pelka (1984: 1–2) und Fluck (1985: 12).

<sup>6</sup> Vgl. Hoffmann (1984: 30–31, 34–35, 41, 77); Möhn/Pelka (1984: 19, 26–27); Beier (1979: 276); Balboni (1986: 4) sowie Fluck (1985: 12 u. 204–205).

<sup>7</sup> Vgl. Hoffmann (1984: 47) und Fluck (1985: 13), der sich auf die Prager linguistische Schule mit ihrer Lehre von den funktionalen Sprachstilen (B. Havránek) bezieht.

<sup>8</sup> Vgl. Fehse/Nelles/Rattunde (1977: 39) und v.a. Legenhausen (1975: 110), zitiert nach Mayr (1982: 103).

<sup>9</sup> Vgl. Kaufmann (1974: 8–9), Nickel (1971: 214 und 1972(a): 17) sowie die kritische Darstellung bei Fehse/Nelles/Rattunde (1977: 39–40) und bei Mayr (1982: 90–93).

<sup>10</sup> Vgl. in demselben Sinne auch Mayr (1982: 34 u. 37) der sich auf Richards/Sampsons (1974: 17–18) bzw. Felix (1977: 162) stützt.

<sup>11</sup> Vgl. Möhn/Pelka (1984: 14): „Offensichtlich ist es der Wortschatz, durch den sich Fachsprachen von anderen sprachlichen Erscheinungsformen am deutlichsten abheben“ und Hoffmann (1984: 76): „In der Lexik [...] kommt wohl die Spezifik der Fachsprachen am deutlichsten zum Ausdruck.“

- Vgl. auch Hoffmann (1984:124) und Möhn/Pelka (1984:10 u. 14) sowie Fluck (1985:201): „Nach wie vor kommt der Fachlexik eine zentrale Bedeutung im Hinblick auf die Beschreibung und Bestimmung von Fachsprachen zu.“
- 12 Zur Bedeutung der Komposition für die Terminologie im Deutschen vgl. weiters von Hahn (1983:86 bzw. 118), der auch (S. 89) auf die vielfältigen und unsystematischen Möglichkeiten der semantischen Beziehung zwischen Grundwort und Bestimmungswort hinweist.
- 13 Vgl. auch Nickel (1971:213), Gnutzmann (1972:72) sowie Leisi (1972:35), der vom Gesichtspunkt der Fehlerbewertung aus von „gescheitern“ bzw. „mutigen“ Fehlern spricht.
- 14 Auch Gnutzmann (1972:68) kommt bei seiner Untersuchung lexikalischer Fehler aus dem Englischunterricht der Untertertia zu dem Schluß: „Die Annahme, deutsche Polysemieverhältnisse auf Englische übertragen zu können, hat sich als eine Hauptfehlerquelle im Interferenzbereich erwiesen.“
- Beneke (1978:132–137) bemerkt im Zusammenhang mit dem fachsprachlichen Unterricht als vermeintliche Schwierigkeit allerdings nur die muttersprachlich gestützte gemein- und fachsprachliche Polysemie, und er schlägt vor, die gemeinsprachliche Bedeutung solcher Termini vor der fachsprachlichen einzuführen, um den Transfer zu erleichtern. Mit dieser Binsenweisheit geht er am eigentlichen Problem vorbei: Die wirklichen Schwierigkeiten beim fachsprachlichen Unterricht ergeben sich dort, wo muttersprachliche und fremdsprachliche Polysemieverhältnisse eben nicht übereinstimmen.
- 15 Das kommt insofern häufig vor, als viele Fachtermini durch metaphorischen oder metonymischen Gebrauch aus Wörtern der Gemeinsprache entstanden sind, vgl. Hoffmann (1984:155) und Möhn/Pelka (1984:15).
- Fluck (1985:47) formuliert es aus synchronischer Sicht so: „die Ausdrucksseite [von Fachwörtern, Anm. d. Verf.] deckt sich oft mit der Formseite gemeinsprachlicher Wörter.“
- 16 Für diesen Bereich wurde am Institut für Romanische Sprachen der Wirtschaftsuniversität Wien ein umfangreiches Material an Sprachlaborübungen entwickelt (Frömel/Lavric/Stegu 1986).
- 17 Vgl. Hoffmann (1984:41), Möhn/Pelka (1984:18), von Hahn (1983:83–84).
- 18 Vgl. von Hahn (1983:68 und besonders 113–115 „Anonymisierung“ bzw. 117–119 „Kondensierung“ als „Komplex von Redundanzarmut, Textsortenspezifika und Schriftlichkeit“ (S. 117).
- Zu „Kürze“ und „Unpersönlichkeit“ als Stileigenschaften von Fachtexten vgl. Hoffmann (1984:209 u. 214), zu den „formalen Komprimierungen“ vgl. Möhn/Pelka (1984:20).
- Fluck (1985:204) spricht vom „Bestreben nach möglichst exakter, unpersönlicher und ökonomischer Darstellung“, Beier (1979:284) bemerkt die „unpersönliche“ und „sachliche“ Darstellung als wesentliche Tendenz der Wissenschaftssprache und den Passivsatz als eines der Merkmale [...] in denen sie sich äußert.“
- 19 Vgl. Hoffmann (1984:42, 215 u. bes. 106); Möhn/Pelka (1984:21); Fluck (1985:55 u. 204); Balboni (1986:4) sowie ganz besonders Beier (1979:281, 283–285).
- 20 Hier handelt es sich nicht um Fehler im eigentlichen Sinn, sondern um einen typischen Fall des von Levenston beschriebenen Phänomens der Über- und Unterrepräsentation („over-indulgence“); (vgl. Levenston 1972 sowie Nickel (1973:158), Nickel (1972(a):12) und Drubig (1972:84): Französische Natives verwenden viel häufiger die Variante ohne *powoir*, während deutschsprachige Lerner fast ausschließlich auf die meist ebenfalls zulässige, aber seltenere Nachbildung der deutschen *können*-Ausdrücke zurückgreifen.
- 21 Vgl. Hoffmann (1984:42 u. bes. 107), Fluck (1985:56 u. 204). Vgl. auch Beier (1979:281), der auf die besondere Leistung des erweiterten Attributs – das ja häufig ein Partizip zum

Kern hat – für die Fachsprache hinweist: „Es erzeugt textuelle Kohärenz, indem es vorerwähnte Sachverhalte auf äußerst sprachökonomische Weise wieder aufgreift“.

22 Vgl. von Hahn (1983:114) über die „verallgemeinernde Wirkung des Präsens“, die dieses Tempus für die Fachsprache so typisch macht. Zur Häufigkeit der Präsensformen in Fachtexten vgl. auch Hoffmann (1984:105).

23 Ein typischer Fehler dieser Art bei der Hinübersetzung, der noch dazu ein eindeutiger „Wörterbuchfehler“ ist, besteht darin, daß *en effet* auch im Satzverband oft mit *tatsächlich*, *in der Tat* übersetzt wird (statt mit *denn*, *nämlich*).

24 Dieser letzte Satz („Eine weitere Charakteristik [...] ist ein typisches Beispiel für die textgliedernde Funktion der Inversion im Deutschen (meist in Verbindung mit Ausdrücken wie *anderer*, *weiterer*, *ähnlicher*), die im Französischen nur schwer nachgebildet werden kann (vgl. Beispiele 28).

25 Vgl. unter anderem die *Referenzierungstitel* bei von Hahn (1983:119); vgl. auch Möhn/Pelka (1984:23) und von Hahn (1983:83–84).

26 Vgl. von Hahn (1983:120): „[...] die direkte Wiedergabe, in nichtfachlichen Texten stilistisch problematisch, wird als strengstes Mittel der Eindeutigkeitssicherung verwendet“. Vgl. auch Möhn/Pelka (1984:23), die auf die „Einschränkung der Proformen (Vermeidung von Synonymen)“ im Fachtext hinweisen, als Ergebnis der Notwendigkeit, „Inhalte definitiv und in konstanter Form auszudrücken.“

### Bibliographie

- Balboni, P.: „LGP versus LSP: Which Way to the Razor's Edge?“ *ALSED-LSP Newsletter* 9 (1986) 1:2–8.
- Bausch, K.-R./Bliesener, U./Christ, H./Schröder, K./Weisbrod, U. (eds.): *Beiträge zum Verhältnis von Fachsprache und Gemeinsprache im Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe II*. Bochum: Seminar für Sprachlehrforschung der Ruhr-Universität Bochum 1978. (Manuskripte zur Sprachlehrforschung 12/13.)
- Beier, R.: „Zur Syntax in Fachtexten.“ Mentrup, W. (ed.) 1979:276–310.
- Beneke, J.: „Der fachsprachliche Anteil an der nachschulischen fremdsprachlichen Kommunikation und die Anforderungen der Wertschaft an die Fremdsprachenausbildung.“ Bausch, K.-R. et al. (eds.) 1978:111–146.
- Bosson, G.: „Die Wiedergabe der deutschen Nominalkomposita im Französischen.“ *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 91 (1981) 3:213–230.
- Buteau, M.F.: „Students' Errors and the Learning of French as a Second Language. A Pilot Study.“ *IRAL* 8 (1970):133–145.
- Cherubim, D. (ed.): *Fehlerlinguistik*. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung. Tübingen: Niemeyer 1980. (Reihe Germanistische Linguistik 24.)
- Corder, S.P.: „The Significance of Learner's Errors.“ *IRAL* 5 (1967) 4:161–170.
- Corder, S.P.: „Die Rolle der Interpretation bei der Untersuchung von Schülerfehlern.“ Nickel, G. (ed.) 1972 (b):38–50. (a)
- Corder, S.P.: „Zur Beschreibung der Sprache des Sprachlers.“ Nickel, G. (ed.) 1972 (c):175–184. (b)
- Drachmann, G. (ed.): *Akten der 3. Salzburger Jahrestagung für Linguistik (Psycholinguistik) in Salzburg vom 28. bis 30. August 1970*. Salzburg: Neugebauer 1977. (Salzburger Beiträge zur Linguistik 4.)
- Drubig, B.: „Zur Analyse syntaktischer Fehlerleistungen.“ Nickel, G. (ed.) 1972 (b):78–91.
- Fehse, K.D./Nelles, R./Rattunde, E.: „Fehleranalyse und computerunterstützter Unterricht (CUU).“ *Die Neueren Sprachen* 76:1 (1977):37–57.

Felix, S.: „Zweitspracherwerb als kreativer Prozeß.“ Drachmann, G. (ed.) 1977: 159–173.  
 Fluck, H.-R.: *Fachsprachen*. Einführung und Bibliographie. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Tübingen: Francke 1985. (Uni-Taschenbücher 483.)  
 Frömel, G./Lavric, E./Stegu, M.: *Le tour des nombres en 12 étapes*. Wien: Servicebetriebe 1986.  
 Gnatzmann, C.: „Zur Analyse lexikalischer Fehler.“ Nickel, G. (ed.) 1972 (b): 67–72.  
 Gülich, E./Heger, K./Raible, W.: *Linguistische Textanalyse*. Überlegungen zur Gliederung von Texten. Hamburg: Buske 1974; bzw. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage 1979. (Papiere zur Textlinguistik 8.)  
 Gülich, E./Raible, W.: „Überlegungen zu einer makrostrukturellen Textanalyse. J. Thurber, The Lover and his Lass.“ Gülich, E./Heger, K./Raible, W. 1974/1979: 73–147.  
 von Hahn, W. (ed.): *Fachsprachen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1981. (Wege der Forschung 498.)  
 von Hahn, W.: *Fachkommunikation*. Entwicklung. Linguistische Konzepte. Betriebliche Beispiele. Berlin/New York: de Gruyter 1983. (Sammlung Götschen 2223.)  
 Hoffmann, L.: *Kommunikationsmittel Fachsprache*. Eine Einführung. 2., überarbeitete Auflage. Berlin: Akademie-Verlag 1984. (Sammlung Akademie-Verlag 44. Sprache.)  
 Hohenwart, G.: „Die Wiedergabe der deutschen Nominalkomposition im Französischen.“ *Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft* 4 (1978) 1–2: 51–64.  
 Kaufmann, F.: *Der Fehler im Französischunterricht*. Verstöße gegen Morphologie und Syntax der französischen Elementargrammatik in schriftlichen Arbeiten deutschschweizerischer Schüler. Bern/Frankfurt a.M.: Lang 1974. (Europäische Hochschulschriften. Reihe 12: Französische Sprache und Literatur. Bd. 26.)  
 Kirkwood, H. W.: „Some Systemic Means of ‘Functional Sentence Perspective’ in English and German.“ *IRAL* 8 (1970): 103–114.  
 Kohn, K.: *Kontrastive Syntax und Fehlerbeschreibung*. Kronberg/Ts.: Scriptor 1974. (Skripten Linguistik und Kommunikationswissenschaft 10.)  
 König, E.: „Fehleranalyse und Fehlertherapie im lexikalischen Bereich.“ Nickel, G. (ed.) 1972 (b): 73–77.  
 Lavric, E.: „Un autre problème est l'inversion: Fehlerlinguistische Perspektiven auf ein fachsprachliches Gliederungsmerkmal im Französischen und Deutschen.“ Unveröffentlichtes Manuskript. Wien 1988.  
 Legenhausen, L.: *Fehleranalyse und Fehlerbewertung*. Untersuchungen an englischen Reifeprüfungsnachzählungen. Berlin: Cornelsen-Velhagen & Klasing 1975.  
 Leisi, E.: „Theoretische Grundlagen der Fehlerbewertung.“ Nickel, G. (ed.) 1972 (b): 25–37.  
 Levenston, E.A.: „Über- und Unterrepräsentation – Aspekte der muttersprachlichen Interferenz.“ Nickel, G. (ed.) 1972 (c): 167–174.  
 Lübke, D.: „Dokumentation der Fehlergenese in französischen Klassenarbeiten.“ *Die Neuen Sprachen* 76:1 (1977): 93–102.  
 Mayr, E.: *Spracherwerb und Fehleranalyse*. Theorie und Empirie am Beispiel des Französischen. Phil. Diss. Innsbruck 1982, sowie: Bern/Frankfurt a.M./New York: Lang 1985. (Europäische Hochschulschriften. Reihe 21.: Linguistik und Indogermanistik. Bd. 40.)  
 Mentrup, W. (ed.): *Fachsprachen und Gemeinsprache*. Düsseldorf: Schwann 1979. (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 1978.) (Sprache der Gegenwart 46.)  
 Möhn, D./Pelka, R.: *Fachsprachen*. Eine Einführung. Tübingen: Niemeyer 1984. (Germanistische Arbeitshefte 30.)  
 Moody, M.D.: *A Classification and Analysis of 'Noun + de + Noun' Constructions in French*. The Hague/Paris: Mouton 1973. (Janua Linguarum. Series Practica 227.)

Moody, M.D.: *The Interior Article in DE-compounds in French: AGENT DE POLICE versus AGENT DE LA POLICE*. Washington, D.C.: Univ. Press of America 1980.  
 Moser, H. (ed.): *Fragen der strukturellen Syntax und der kontrastiven Grammatik*. Düsseldorf: Schwann 1971. (Sprache der Gegenwart. Schriften des Instituts für deutsche Sprache 17.)  
 Nickel, G.: „Kontrastive Sprachwissenschaft und Fehleranalyse.“ Moser, H. (ed.) 1971: 210–217.  
 Nickel, G.: „Grundsätzliches zur Fehleranalyse und Fehlerbewertung.“ Nickel, G. (ed.) 1972: 8–24. (a)  
 Nickel, G. (ed.): *Fehlerkunde*. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie. Berlin/Bielefeld: Cornelsen-Velhagen & Klasing 1972. (Angewandte Linguistik und Unterrichtspraxis.) (b)  
 Nickel, G. (ed.): *Reader zur kontrastiven Linguistik*. Frankfurt a.M.: Fischer 1972. (Fischer Athenäum Taschenbücher 2010. Linguistik.) (c)  
 Nickel, G.: „Aspekte der Fehleranalyse.“ *PAKS-Arbeitsbericht* 7 (1973): 157–165.  
 Petöfi, J.S./Podlech, A./von Savigny, E. (eds.): *Fachsprache-Umgangssprache*. Wissenschaftstheoretische und linguistische Aspekte der Problematik, sprachliche Aspekte der Jurisprudenz und der Theologie, maschinelle Textverarbeitung. Kronberg/Ts.: Scriptor 1975. (Wissenschaftstheorie und Grundlagenforschung 4.)  
 Phal, A.: „De la langue quotidienne à la langue des sciences et des techniques.“ *Le français dans le monde* 61/1968: 7–11.  
 Raabe, H.: „Der Fehler beim Fremdspracherwerb und Fremdsprachengebrauch.“ Cherrubim, D. (ed.) 1980: 61–93.  
 Rattunde, E.: „Transfer – Interferenz? Probleme der Begriffsdefinition bei der Fehleranalyse.“ *Die Neuen Sprachen* 76:1 (1977): 4–14. (a)  
 Rattunde, E.: „Neue Arbeiten zur Fehleranalyse (Französisch).“ *Die Neuen Sprachen* 76:1 (1977) 121–129. (b)  
 Sager, J.C./Dunworth, D./McDonald, P.F.: *English Special Languages: Principles and Practice in Science and Technology*. Wiesbaden: Brandstetter 1980.  
 von Savigny, E.: „Inwiefern ist die Umgangssprache grundlegend für die Fachsprachen?“ Petöfi, J.S./Podlech, A./von Savigny, E. (eds.) 1975: 1–32; sowie: von Hahn, W. (ed.) 1981: 320–349.  
 Vogel, K.: „Fremdsprachliches Zusatzstudium an der Universität?“ *Lebende Sprachen* 32 (1987) 3: 101–103.